Weide im Herbst

Autor(en): **Schmid, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1928-1929)**

Heft 24

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-672608

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

seinem kleinen Freunde und sprach oft von ihm. „Wie gern möcht ich ihn wiedersehen!" sagte er immer und immer.

Jahre vergingen, und der Riese wurde sehr alt und schwach. Er konnte nicht mehr unten mit den Kindern spielen, und so saß er in seinem mächtigen Armstuhl und sah ihnen zu und freute sich an seinem Garten. „Ich habe viele schöne Blumen," sagte er; „aber die allerschönsten Blumen von allen sind die Kinder."

An einem Wintermorgen sah er beim Ankleiden aus seinem Fenster. Jetzt haßte er den Winter nicht mehr, denn er wußte, daß der Frühling nur schlief und die Blumen sich ausruhten.

Plötzlich rieb er sich verwundert die Augen und sah und sah. Es war wirklich ein wundersamer Anblick. Im fernsten Winkel des Gartens war ein Baum ganz bedeckt mit lieblichen weißen Blüten. Seine Äste waren lauter Gold, und silberne Früchte hingen an ihnen, und darunter stand der kleine Knabe, den er so geliebt hatte.

Hocherfreut eilte der Riese die Treppe hinunter und in den Garten. Und als er ihm ganz nahe gekommen war, wurde sein Gesicht rot vor Zorn, und er sagte: „Wer hat es gewagt, dich zu verwunden?" Denn an den Handflächen des Kindes waren Male von zwei Nägeln, und Male von zwei Nägeln waren an den kleinen Füßen.

„Wer hat es gewagt, dich zu verwunden?" rief der Riese; „sag es mir, damit ich mein großes Schwert nehme und ihn erschlage."

„Ach nein, antwortete das Kind; „dies sind die Wunden der Liebe."

„Wer bist du?" sagte der Riese, und eine seltsame Scheu überkam ihn, und er kniete nieder vor dem kleinen Kinde.

Und das Kind lächelte den Riesen an und sprach zu ihm: „Du ließest mich einst in deinem Garten spielen, heute sollst du mit mir kommen in meinen Garten, in das Paradies."

Und als die Kinder an diesem Nachmittag hereinstürmten, da fanden sie den Riesen tot unter dem Baume liegen und ganz bedeckt mit weißen Blüten.

Weide im Herbst.

Schlanke Weide staunt versunken
In den abendmüden Weiher,
Südwärts lenken schon die Reiher,
Herbst verblutet sonnetrunken.

Tiefer beugt sie ihr Geäste,
Schaut ihr Bildnis reiner, klarer,
Immer inniger und wahrer,
Streut ihr Gold zum letzten Feste.

Und sie sieht es im Gefunkel
Silberkühler Wellen ziehen,
Blatt um Blatt will ihr entfliehen...
Und sie hüllt sich still ins Dunkel.

M. Schmid.

Herbstwanderung im Tessin.

Zu einer genußreichen Fahrt in den Sonnenkanton unseres schönen Heimatlandes gehört als erstes ein trüber, weinender Himmel diesseits des St. Gotthardberges und eine strahlende lachende Sonne jenseits der Wetterscheide. Erst dann bekommt eine Reise nach dem Süden für uns sonnesüchtige Nordländer Inhalt und einen tiefern Sinn, wird auch zu einem eigentlichen Erlebnis!

Solches Glück wurde uns zu Teil, als wir Mitte Oktober den Morgenzug nach dem Gotthard bestiegen. Eintönig und reizlos döste die sonst blauen Wasser des Zuger- und Vierwaldstättersees dahin, verhangen waren alle die stolzen Gipfel und wilden Gräte der Zwei- und Dreitausender, die längs der Gotthardroute Wache stehen, einen dichten Nebelschleier hatte auch das schöne Massiv der Dammagruppe hinten auf der Göscheneralp vor seine eisbepanzerte Felsenbrust gezogen. — Und aus diesem fröstelnden Grau und der langen Nacht des Gotthardtunnels glitt unser Zug unversehens in eine sonnige, wärmedurchflutete tessinische Herbstlandschaft hinein. Welch beglückender Gegensatz! Lachender, blauer Himmel zu unsern Häupten, satte Farbentöne des Herbstes in Busch und Wald und auf den Matten, wo noch Vieh weidete und in dieser Landschaft allüberall intensiv blauer Duft, wie er nur dem südlichen Herbste eignet.